

Msgr. Wilfried Schumacher
Stadtdechant

Predigt am 2. Weihnachtstag Fest des Hl. Stephanus
26.12.2013 Bonner Münster

Willkommen in der Realität. So müsste eigentlich dieser 2. Weihnachtstag überschrieben werden Eben noch der Glanz des Weihnachtsfestes, heute der verblutende Stephanus im Staub der Strasse. Dieser Tod des Stephanus scheint das Letzte zu sein, wonach uns jetzt zumute ist.

Und doch: es ist die Realität! Gestern wurden im Irak 35 Christen bei einem Anschlag auf eine Kirche getötet und über 50 Personen verletzt. Maria und Josef könnten heute vor Herodes nicht mehr nach Ägypten fliehen; denn von dort werden zunehmend Repressalien gegen Christen gemeldet.

In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt und verfolgt. In Ländern wie Vietnam, Pakistan oder China sind solche Repressionen Ausdruck einer systematischen Verletzung der Religionsfreiheit. In anderen Ländern werden Gläubige aufgrund ihres Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden bedroht, diskriminiert und manches Mal sogar ermordet.

Weltweit werden etwa 100 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt. Christen sind damit die am meisten verfolgte Glaubensgruppierung.

„Es ist nicht erforderlich, in die Katakomben oder ins Kolosseum zu gehen, um die Märtyrer zu finden: die Märtyrer leben jetzt, in zahlreichen Ländern[...] Heute, im 21. Jahrhundert, ist unsere Kirche eine Kirche der Märtyrer“, sagt Papst Franziskus und spricht von einer „Ökumene des Martyriums“, die die christlichen Kirchen und Gemeinschaften verbinde.

Deshalb ist dieser 2. Weihnachtstag auch der Gebetstag für die verfolgten und bedrängten Christen.

Willkommen in der Realität.

Wir hier in Deutschland werden nicht verfolgt. Stattdessen trocknen wir aus. Die Zeiten haben sich gewandelt. Zwar sind immer noch über die Hälfte der Einwohner unserer Stadt als Christen gemeldet; aber nur noch 10-15 % von ihnen nehmen am kirchlichen Leben teil. Mit der fehlenden Praxis aber verdunstet auch der Glaube. An Weihnachten sind die Kirchen voll und dies gaukelt uns eine falsche Wirklichkeit vor.

Nicht dass mir die 85 % nicht willkommen wären; im Gegenteil ich nehme sie wahr mit ihren ganz unterschiedlichen Sehnsüchten und Erwartungen und jeder und jede von ihnen sind mir wertvoll und wichtig. Viele von ihnen sind auf der Suche nach dem Wasser, das nicht nur den Leib, sondern auch die Seele erfrischt.

Zunehmend Sorge machen mir diejenigen unter den 10-15 %, die dies nicht wahrnehmen, die an der Quelle sitzen und nicht bemerken, wie viele doch oft hilflos nach dem lebendigen Wasser suchen. Weshalb reichen wir es ihnen nicht?

Unser Papst macht es uns vor: er schickt uns hinaus, weitet immer wieder unseren Blick und überrascht uns mit einfachen Zeichen.

Die Bilder aus Rom an diesem Weihnachtsfest sind stark: der Papst, der die Figur des Jesus-Kindes mit großer Zärtlichkeit durch den Petersdom trägt, und der ganz schlicht gekleidet den Segen erteilt, ausgestattet mit der Würde seiner Person. Bilder, die zeigen, dass er es ernst meint mit dem, was er sagt. Er schickt uns hinaus, das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Wir müssen aufhören „Wohnzimmer-Christen“ zu sein. Von ihnen sagt Papst Franziskus: *„Sie sind gut erzogen, aber sie können keine Kinder der Kirche schaffen mit der Verkündigung und dem apostolischen Drang.“* (Franziskus 16.5.2013)

Wohnzimmer-Christen trinken nur selbst und vergessen den anderen, das lebendige Wasser zu reichen.

Willkommen in der Realität.

Lassen Sie mich abschließend auf zwei weihnachtliche Erfahrungen aufmerksam machen, die mir wichtig erscheinen:

1. Das „Weihnachtslob“ in St.Remigius, zu dem wir Fragende und Suchende eingeladen hatten, Menschen, die mit der klassischen Liturgie nicht mehr oder überhaupt nicht zurechtkommen, fand schon beim ersten Mal das Interesse von weit über 100 Besuchern an Heiligabend.
Die meisten von ihnen haben dankbar dieses Angebot angenommen, und uns gezeigt, dass wir auf diesem Weg voranschreiten müssen.
Allerdings, es war schwierig, für diesen Abend ehrenamtliche Helfer zu finden. Weihnachten ist das Fest der Familie. Da bricht man nicht aus den festen Ritualen aus.
2. Unsere Stadtkrippe, in der die biblische Geschehen in der Kulisse unserer Stadt erzählt wird, zeigt an Weihnachten Maria und Josef in einem Flüchtlingszelt vor dem Alten Rathaus. Ein Zelt, wie es in

den 50 palästinensischen Flüchtlingslagern im Nahen Osten, zu finden ist. Es wird in unserer Krippe zu einer Herausforderung und einer Anfrage: „*Wie schön sind die Städte, die das krankhafte Misstrauen überwinden, die anderen mit ihrer Verschiedenheit eingliedern und aus dieser Integration einen Entwicklungsfaktor machen!*“, sagt Papst Franziskus (EG 210)

Die deutschen Städte erwarten verstärkt Flüchtlinge aus Syrien. An der Art und Weise wie wir sie aufnehmen wird sich zeigen, wie wir die Weihnachtsbotschaft verstanden haben.

Warum erzähle ich Ihnen dies? Ich brauche Leute, die uns helfen, anderen das lebendige Wasser zu reichen. Nicht auf den ausgetretenen Pfaden der Vergangenheit, sondern auf neuen Wegen. Wenn Sie dabei mitmachen wollen, schreiben Sie mir.

✉ <mailto:schumacher@bonner-muenster.de>